Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 43 (1917)

Heft: 32

Artikel: Was soll's?

Autor: Hinnerk, Otto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-450512

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

August

Sonft befand man sich in diesen Tagen meift ein bifichen in den Ferien. und man ließ des Lebens eitle Fragen ad beliebitum gewährien.

Aber heut' find Biedermann und Schurfe auf dem Poften unabläffig. Selbsten mit der schönen fauren Gurte ift es heute ziemlich Effig.

21ch, es gibt so viele Fragen, die uns unentwegt beschäftigen: Erstens: Welcher Urt fann man den in den Wintermonden fräftigen? [Magen

Dito um Betätigung der Därme muß der Mensch sich heute quälen. Dann: Wie schafft er seinem Leib die Wärme, wenn die Kohlen gänzlich fehlen?

Staft der edlen Schwärmerei im Freien, die man sich ansonsten gönnte, übt man sich nunmehr in Hamstereien oder foricht, ob man's nicht fonnte. Baul Altheer

Pazifisten .

Sie rühmen sich Pazifisten — und rühmen sich wahre Christen, — tun überlegen, als seien sie - erhaben über Menschen und Wieh, — als hätten sie alle Weisheit gepachtet. - Und wir, wir stehen dumm und verachtet. - Und ob wir den Frieden all' erbitten, — und ob wir gedürstet, gehungert, gelitten, - por diesen Gerren sind wir nur Mist, - weil jeder von ihnen berusen ist -(oder es glaubt, er sei berufen). - hinaufzuführen um etliche Stufen — die Wölker aus ihrer Sinsternis - und auszukleistern jeden Riß, — und auszutilgen jede Sehde — mit ihrem überlegenen Gerede. - Doch, die wir den Grieden lieben, wie nur sie, - und ihn von Herzen ersehnen und wie, - wir trauen nicht den billigen Weisen, - die davon leben, daß sie es preisen, — was sie getan hätten, wann und wo - man ihnen gefolgt wäre. So, so. fo. - Merkwürdig, daß diese Pazifisten — nichts wiffen, gar nichts von jenen Christen, — die Deutschland Vernichtung angedroht, — und daß es sich wehrt auf Leben und Tod, - daß es nicht anders kann, als sich wehren, - es sei denn, es ließe sich ruhig verzehren. - Die Herren sprechen von Deutschlands Pflichten — und von der anderen Gelüst mit nichten, - suchen nur dort die Sinterlist, - wo der Friedenswille wirklich ist, schweigen von allem anderen und tun, - als würden die Waffen morgen ruhn, — wenn Deutschland nur wolle. Was wir glauben. -Ließ Deutschland sich seine Arone rauben und ließ es sich fressen mit Saut und mit haar, - dann wäre morgen Grieden fürwahr. — Da es aber kämpst bis aufs Blut, - so stürmen diese Pazifisten voll Wut, sudeln herum in ihren Blättern, — niemand wolle Deutschland zerschmettern. — Es möge nur tun, was seine Seinde wollen, — und keiner würde dem Michel mehr grollen. -Das ist so die Quintessenz des Tratsches und des pazifistischen Quatsches, — den diese Gerren fromm von sich geben, - wovon sie bequem und erträglich leben. — Das alte Lied ist es immer und — sie werden nicht müde und schreiben sich wund — die Singer, den Michel zu überzeugen, - er möge sich höflich vor ihrer Weisheit verbeugen — und die Sipfelmütz' über Augen und Ohren, nicht schau'n und nicht hören, was ihm zugeschworen — die Seinde ringsum, die zwar arg sich verrannt — und mehr als einen Singer verbrannt — und in ihrem stillen Kämmerlein — heut' denken mögen: "Was

fiel uns ein? - O, hätten wir das gewußt, was wir heute — wissen: Die Siegesbeute hätten wir nicht so früh geteilt!" - Doch ob fie wirklich vom Wahn geheilt? — 211s könnten sie Deutschland zerstückeln und zerschlagen, das mögen die Pazifisten uns sagen! - Und haben sie darauf keine Untwort nicht, - so halten wir's für pazifistische Pflicht, — die Schnörre nicht auf die Straße zu hängen und mit Griedensgeschrei die Welt zu bedrängen. — Die braucht schon andere Griedensgestalter - als Phrasenmacher.

Der Nebelspalter.

Was foll's?

Was soll dir das Stöhnen, hampeln und Strampeln, Du musst dich gewöhnen? heut' Frühlingswetter, heut' Sonnenschein, Morgen prasseln die Schlossen drein. heut' blitzende Sonne, hellstrahlende Nacht, Und morgen zerstört schon, zerschlagen die Was soll dir das Wähnen, hangen und Bangen, Seufzen und Sehnen! Es wird nur alles für Zeit gegeben. Es ist dieses Leben Lust und auch Qual, Und immer aufs Neue zuckt nieder einmal In blühende Saaten der totende Strahl. 0

Zweierlei Leut'

Es sigen die Kerren im Rat zumal, Beraten wirtschaftliche Gragen, Betonen mit Gründen fast ohne Sahl, Wie man alles müsse ertragen. Und mit todernstem und strengem Gesicht Bedrohen sie jedweden Bösewicht, Der essen will ohne zu fragen.

Zu Kause doch sitzen die Kerren am Tisch Und lassen sich vieles gut schmecken, Im Rocke nur knittert der staatliche Wisch, Wenn sie noch die Anochen belecken. Der Wisch zählt die Karten fein sauber auf, Die der Bürger braucht für jeglichen Kauf, Will er einfach sein Tischlein nur decken.

So geht es im Leben nun einmal zu: Wer besiehlt, der weiß sich zu drücken. Er kennt ja die Gründe und nütt in Ruh' Der Vorschriften etwaige Lücken. Dem einfachen Bürger dreht man den Strick, Wenn er mal nicht beugt sein trotig Genick, — Nur der Ratsherr darf Buchstaben rücken!..

Friedens-Worte

Ja, selbst im Mund der Diplomaten Kommt jett das Wort vom "Grieden" vor, Doch Worte sind ja keine Taten Und alles bleibt als wie zuvor.

Wie rasch ist doch ein Iwist entzündet, Wie rasch wird man zum Arieg verhett; Go rasch kein Weg sich wieder sindet, Der in den Grieden uns verfett.

Ast es so schwer als Mensch zu teben In Grieden und Verträglichkeit?! Kann es nichts Segenreicheres geben, 211s Kriege der entmenschten Zeit?!

Die Habgier war's, die stets entfachte Des Menschen grause Raubtierlust, Und die das Gute wild verlachte Und opfern ließ die Menschenbrust.

O, wüchse doch die Araft im Bolke, Su stürzen auf die Würger all, Jäh wie der Blitz aus dunkler Wolke, Und bräche so des Krieges Wall!

Ein Spielball bist du Volk, du armes, Verachtet von dem Mammongeist, Der dich dein Blut, dein herzenswarmes, Sür teuflisch Geld verspriten heißt!

Du sehnest dich nach Glück und Grieden; Der herr des Geldes will ihn nicht, Ihm ist die Wollust nur beschieden, So lang das Wolk den Nacken bricht.

Ja, träume nur von Grieden weiter, Wenn du ihn selbst nicht schaffen kannst, Die hohen Gerren bleiben heiter Und füllen weiter ihren Wanst.

Das gute Beispiel

Auf einer Wanderbühne werden die "Räuber" aufgeführt. Der Darsteller des Grang Moor erweckt mit seinem Spiel das Mißfallen des Direktors.

"Herr," schreit der Direktor in der Pause den Schauspieler an, "jetzt sind Sie schon drei Jahre bei mir und wissen noch immer nicht, wie sich so ein ganz gemeiner Xerl eigentlich benimmt!" Poldi

Keldenmut

"Denk' dir nur, der Maier läßt mir sagen, ich sei ein Heuochse!"

""Sag' ihm doch, du wirst ihm die Rippen entzwei brechen!""

"Jawohl, das werde ich ihm sofort sagen. Welche Telephon-Nummer hat er denn, der Majer?" 31. G.